

JAROCHNA DĄBROWSKA-BURKHARDT

Uniwersytet Zielonogórski, Polen

Das geeinte Europa der getrennten Arbeitsmärkte? Eine diskursanalytische Untersuchung zur Arbeitsmigration in der EU des 21. Jahrhunderts

1. Einleitung

Der Untersuchungsgegenstand des diskursanalytisch- und politolinguistisch angelegten Beitrags ist das im 21. Jahrhundert besonders aktuelle und brisante Thema der Arbeitsmigration im geeinten Europa, das seit Jahren nicht nur die Gemüter der Politiker, sondern auch ganzer Bevölkerungsgruppen erhitzt. Der Fokus meiner Untersuchung gilt ausschließlich der Arbeitsmigration innerhalb von Europa, d.h. der Wanderung von Europäern zwecks Arbeitsaufnahme innerhalb der EU. Im Mittelpunkt des Interesses steht die Darstellung eines Ausschnitts des transnational, weil europaweit geführten Diskurses über die Arbeitsmigration im öffentlichen politischen Sprachgebrauch Deutschlands.

2. Linguistische Diskursanalyse

Im beginnenden 21. Jahrhundert bemühen sich viele Linguisten den **Diskurs** als sprachwissenschaftliche Kategorie zu konkretisieren und für linguistische Analysen anwendbarer zu machen (vgl. Niehr 2002, Wengeler 2003, Bubenhofer 2009, Gür-Seker 2012, Dąbrowska-Burkhardt 2013). Der Diskurs, als eine weichere Kategorie, erlaubt es nämlich interdisziplinäre und heterogene Kommunikation über ein Thema unter besonderer Hervorhebung der intertextuellen Zusammenhänge darzustellen.

Der Untersuchungsgegenstand, die Wirtschaftsmigration im geeinten Europa, der per definitionem kein linguistischer ist, erzwingt den linguistischen Charakter einer diskursanalytischen Untersuchung mit einer speziellen Forschungsperspek-

tive und einer angewandten Methodik (Jung 1996, Warnke/Spitzmüller 2008b, Spitzmüller/Warnke 2011, Dąbrowska-Burkhardt 2013).

Zu den signifikanten Konstituenten des Diskurses gehören Schlüsselwörter, Metaphern und Argumentationen. Da die perspektivische Verwendung jeglichen Sprachgebrauchs mit der Wertungsebene einhergeht (Spieß 2011:139), kommt sie ebenfalls auf allen diesen drei Analyseebenen zur Geltung. Im folgenden Beitrag liegt der Analyseschwerpunkt auf der Metaphorik, weil sie gezielt für wertende Sprachhandlungen eingesetzt werden kann (Lakoff/Johnson 1980). Bei Metaphern wird nämlich über die Wortebene hinausgegangen und metaphorisch gebrauchte Lexeme werden wortfeldähnlichen Metaphernbereichen zugeordnet. Auf diese Weise können bei metaphorischen Prozessen Erfahrungen eines Bereichs teilweise mithilfe von Begriffen, die den Erfahrungen eines anderen Bereichs entstammen, erklärt werden. Lakoff und Johnson sprechen in diesem Kontext von Hervorhebung bestimmter Bedeutungsaspekte (highlighting) und gleichzeitiger Verschleierung anderer (hiding), die ebenfalls eine perspektivische Deutung der Welt ermöglichen.

Bei der Untersuchung von Metaphern ist es somit lohnend, sie als „expressions in systematically organised scenarios“ zu analysieren (vgl. Grevy 2000:12). Eine solche Vorgehensweise ermöglicht es die Metaphern des Arbeitsmigrationsdiskurses im deutschen Sprachgebrauch zu präsentieren und sie diskursanalytisch im Zusammenhang mit Schlüsselwörtern und Argumentationsmustern der jeweiligen zeitlichen Zäsur unter die Lupe zu nehmen.

3. Zugrundeliegende Motivation

Auslöser für den folgenden Beitrag zum Thema Arbeitsmigration innerhalb der EU ist eine Äußerung von Nigel Farage. Der britische Politiker der UK Independence Party (Partei für die Unabhängigkeit des Vereinigten Königreichs), der gleichzeitig Mitglied des Europäischen Parlaments ist, begrüßte Anfang Januar 2015 den ehemaligen polnischen Premierminister und jetzigen EU-Ratspräsidenten Donald Tusk bei seiner Antrittsrede als einen Emigranten, der aus finanziellen Gründen nach Brüssel umzieht. Farage behauptete in seiner Begrüßung Tusks, dass dieser als polnischer Premierminister ca. 60.000 € jährlich verdient habe, während es nun 300.000 € jährlich seien. Das sei wie ein Gewinn in der Lotterie (Farage 2015).

Farages spöttische Äußerung zu Donald Tusk, dass ausschließlich der finanzielle Aspekt eine Rolle bei seinem neuen Posten spiele, rekurriert auf die Debatten, die in verschiedenen europäischen Ländern zwei Seiten desselben Sachverhalts darstellen: manche Länder, darunter auch Polen, haben Probleme mit der massiven Auswanderung, die mit der Suche nach Arbeit verbunden ist, in anderen, wie z.B. im Vereinigten Königreich, stellt die Einwanderung die Kehrseite derselben Medaille dar. Obwohl das Motto der EU „United in diversity“ ‚In Vielfalt

vereint‘ lautet, steckt ihr, wie „Die Zeit“ berichtet „die Furcht vor dem jeweils [A]nderen [...] tief in den Knochen“ (ZEIT 29.07.2013).

4. Das Thema *Arbeitsmigration* in der deutschen Linguistik

Die Artikulation der Brisanz der Arbeitsmigration und der damit verbundenen Ängste stellt im deutschen Diskurs kein Novum dar. Ängste vor Gastarbeitern, seien sie aus Griechenland, Italien, Spanien oder der Türkei gibt es in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts viele.

Diesen bundesdeutschen Migrationsdiskurs der Jahre 1960 bis 1985 untersucht Ende des 20. Jh.s. auf verschiedenen mit linguistischen Mitteln beschreibbaren Ebenen die Düsseldorfer Schule um Georg Stötzel mit Karin Böke, Thorsten Eitz, Matthias Jung, Frank Liedtke, Thomas Niehr und Martin Wengeler (z.B. Stötzel/Wengeler 1995, Niehr 1996, Böke/Liedtke/Wengeler 1996, Jung/Wengeler/Böke 1997).

Auch im 21. Jh. läuft der Migrationsdiskurs auf Hochtouren. Am 1. Mai 2004 kommt es zur bisher größten EU-Erweiterung um zehn osteuropäische Staaten. Diese Osterweiterung evoziert in den europäischen Medien eine äußerst emotionale Debatte über die Arbeitnehmerfreizügigkeit in Europa und die damit zusammenhängende Liberalisierung des Zugangs zum westlichen Arbeitsmarkt für Osteuropäer (vgl. Dąbrowska-Burkhardt 2013). Deutschland gehört Anfang des 21. Jahrhunderts zu den Ländern, die ihren Arbeitsmarkt am stärksten abschotten, Großbritannien, Irland und Schweden hingegen öffnen ihre Tore für Arbeitssuchende.

Das Thema Arbeitsmigration boomt in Europa besonders im Mai und Juni 2005 im Vorfeld der EU-Verfassungsreferenden in Frankreich und Holland. Zu diesem Zeitpunkt sind die ehemaligen Ostblockstaaten bereits seit einem Jahr EU-Mitglieder. Trotz des geeinten Europas findet man in der damaligen Berichterstattung keine Anzeichen von Brüderlichkeit, Einigkeit sowie Geschlossenheit bezüglich des angestrebten gemeinsamen Arbeitsmarktes. Die deutschen Medien schüren hingegen Ängste vor *billigen Arbeitskräften* (FAZ 4.05.2005:23) und *lohndrückende[n] Ostarbeiter[n]* (taz 28.04.2005:3), die zu *Lohndumping* (SZ 28./29.05.2005:21) und *Sozialdumping* (FAZ 31.05.2005:1) führen (vgl. Dąbrowska-Burkhardt 2013).

5. Zum Untersuchungskorpus

Das Ausgangskorpus dieser Studie besteht aus deutschen überregionalen Zeitungstexten, die in der Zeit von Ende April 2005 bis Mitte Juni 2005 (EU-Verfassungsreferenden in Frankreich und den Niederlanden) veröffentlicht wurden. Sie wurden für die Analysen des EU-Verfassungsdiskurses in Europa gesammelt und

untersucht. Die Ergebnisse dieser Recherche wurden in der Monographie „Die gesamteuropäischen Verfassungsprojekte im transnationalen Diskurs. Eine kontrastive linguistische Analyse der deutschen und polnischen Berichterstattung“ veröffentlicht (Dąbrowska-Burkhardt 2013).

Um eine dynamische bzw. minidiachrone Perspektive auf das Arbeitsmigrationsthema präsentieren zu können, entstand ein Vergleichskorpus aus den Jahren 2013 und 2014. In dieser Zeit, und zwar am 1. Januar 2014 fallen nämlich die letzten Schranken auf dem deutschen Arbeitsmarkt für Rumänen und Bulgaren. Sieben Jahre nach dem EU-Beitritt Rumäniens und Bulgariens können Zuwanderer aus diesen beiden Ländern die gleichen Rechte auf dem deutschen Arbeitsmarkt wie die anderen EU-Bürger genießen. Das Thema wird ebenfalls anhand überregionaler deutscher Zeitungstexte analysiert.

Da die beiden zeitlichen Abschnitte relativ dicht beieinander liegen, kann keine diachrone Untersuchung *sensu stricto* durchgeführt werden, aber man kann zweifelsohne in diesem Fall von der *Dynamik in Synchronie* sprechen.

6. Zur Rolle von Metaphern beim Zusammenschweißen von Diskursen

Eine besonders auffällige Erscheinung der analysierten Migrationsdiskurse ist ihre Metaphorik. Metaphern stellen Konzepte dar, mit denen wir unser Handeln und unser Denken maßgeblich strukturieren können. Sie können zielbewusst für wertende Sprachhandlungen eingesetzt werden und sich zu zentralen sprachlichen Mitteln eines Diskurses entwickeln, ja ihn prägen oder geradezu konstituieren. Im Falle der Migrationsdiskurse ist das ebenfalls der Fall.

In Untersuchungskorpora erweisen sich Metaphern, die dem Herkunftsbe-
reich *Wasser* zugeordnet werden können, als besonders gebräuchlich. Diese Zuordnung von Metaphernlexemen erfolgt in Folge eines interpretativen Aktes, der erst aus dem Überblick über das Gesamtkorpus resultiert. Da Metaphern innerhalb eines Diskurses textübergreifend und/oder auch miteinander verknüpft auftreten können, zeigt erst die Durchführung qualitativer und quantitativer Analysen, welche von ihnen einen Diskurs dominieren bzw. Überhand im Vergleich zu anderen metaphorischen Konzepten nehmen.

6.1. Zur *Wasser*-Metaphorik 2005. Eine diskursanalytische Untersuchung

Ein typischer Pfad metaphorischer Übertragung in der deutschen Presse des Jahres 2005 stellt der Herkunftsbereich *Wasser* dar. Er wird in Verbindung mit den Richtlinien zur Arbeitnehmerfreizügigkeit in Europa und der damit einhergehenden

Liberalisierung des Zugangs zum westlichen Arbeitsmarkt für Osteuropäer besonders oft bemüht, um die aktuellen Entwicklungstendenzen der europäischen Integration zu veranschaulichen. Bei dieser Gelegenheit wird ebenfalls auf den unterschiedlichen Grad an Fortschritt bei der Umsetzung des integrativen Gedankenguts rekurriert. Folgende Metaphern stellen diesen Sachverhalt bildhaft dar:

***Zustrom** von Arbeitsmigranten (Z 9.06.2005:50), **Zustrom** polnischer Arbeiter (Z 9.06.2005:50), **Öffnung der Schleusen** (FAZ 20.05.2005:7), **EU mit billigen Arbeitskräften überschwemmen** (FAZ 20.05.2005:6), **Überschwemmung durch Niedriglohnbezieher aus Osteuropa** (SZ 2.05.2005:21), **Handwerker und Bauarbeiter strömen in den Westen** (SZ 25.04.2005:4), **Strom zu stoppen versuchen** (FAZ 06.06.2005:7), **Strom der Job-Exilanten gen Westen** (Z 28.05.2005:6).*

Die Analyse deutscher Zeitungstexte vom Mai und Juni 2005 ergibt, dass die Metaphorik des Herkunftsbereichs „Wasser“ auf den Zielbereich „Einwanderung der Osteuropäer“ projiziert wird und eng mit dem angsteinjagenden Stereotyp „Arbeitslosigkeit für Westbürger“ zusammenhängt.

In den deutschen Printmedien drücken dieses Stereotyp folgende diskursrelevante Lexeme aus: *steigende Arbeitslosigkeit* (SZ 2.05.2005:21), *billige Schwarzarbeiterkolonnen* (FR 30.04.2005:2), *Lohn- und Sozialdumping* (SP 9.05.2005:22), *Billiglöhner* (SZ 30.05.2005:4), *Billiglohnkräfte* (FR 3.05.2005:4), *Billigarbeiter* (FR 3.05.2005:4), *Billiglohnbeschäftigte* (FAZ 17.05.2005:3), *Löhne der französischen Arbeiter drücken* (Z 9.06.2005:50), *polnische Hungerlöhne* (FAZ 17.05.2005:3), *Dumpinglöhne* (FAZ 17.05.2005:3), *der Trend zur „Freisetzung“ der Deutschen* (FAZ 17.05.2005:3), *Druck auf die noch verbliebenen deutschen Arbeitskräfte ausüben* (FAZ 17.05.2005:3), *Billiglohnkonkurrenz aus dem Osten* (taz 20.06.2005:3), *die Beschäftigung ungelernter Arbeitskräfte aus dem Osten* (FAZ 17.05.2005:3), *illegale Beschäftigung in Schlachthöfen und auf dem Bau* (SZ 9.05.2005:2).

Im Kontext der Arbeitsmigration wird in der deutschen Berichterstattung 2005 immer wieder das Thema *Angst* angesprochen. Die Rede ist von *billigen Schwarzarbeiterkolonnen aus dem Osten* (FR 30.04.2005:2) und von Menschen, die Ängste vor *Sozialabbau und Lohndumping* haben (W 31.05.2005:2). „Die Zeit“ schreibt: *die Leute befürchten, dieses Europa könnte für sie zu einem Raum der Unsicherheit werden, mit polnischen Dumpinglöhnen* (Z 2.06.2005:1). „Der Spiegel“ fügt hinzu: *In Deutschland manifestiert sich [...] eine diffuse Angst, auf die auch Experten mehr Fragen als Antworten haben. Kommen [...] schon bald wahre Völkerwanderungen auf uns zu, die bereit sind, hier für weniger Geld mehr zu arbeiten?* (SP 14.05.2005:114f.).

Die mit der Arbeitsmigration verbundenen Ängste werden von der deutschen Presse immer wieder aufgegriffen, um die (vermeintlich) dramatische Entwicklung auf dem deutschen Arbeitsmarkt zu illustrieren. Das Wochenmagazin „Der Spiegel“ schreibt z.B.:

Um sechs Uhr an einem Samstagmorgen waren sie plötzlich da. Mit gezückten Messern und nagelneuen Schürzen standen sie in einem Schlachthof[...] Der Oldenburger [...] Sydow wusste sofort, was los war: Die Polen waren drinnen, und er würde gleich draußen sein. So hat Sydow [...] seinen Job als Zerleger verloren, mal wieder bei Schichtbeginn, zum dritten Mal innerhalb von vier Monaten (SP 25.04.2005:80).

Die exemplarische Thematisierung der Zustände in deutschen Schlachthöfen, die sich unter dem Zuzug neuer Arbeitskräfte diametral verschlechtert haben, evoziert Angst. Die Untersuchung ergibt, dass sich das Gros der Texte auf die Zukunftssängste der westeuropäischen Gesellschaft bezieht. Sie werden mehrmals explizit zum Ausdruck gebracht wie z.B. im folgenden Textabschnitt:

Es sind [...] Schicksale, die den Deutschen Angst machen: Angst vor der Arbeitslosigkeit, Angst vor dem Verlust des jahrzehntelang vermehrten Wohlstands, Angst vor der Zukunft, Angst vor einer entfesselten Ökonomie. [...] Mehr als je zuvor drängen Billigarbeiter aus dem Osten ins Land – und Deutsche aus dem Job: Fleischer, Handwerker, Bauarbeiter. [...] In vielen Betrieben wird alles [...] gestrichen, das Weihnachtsgeld, die übertariflichen Zulagen, selbst die Pinkelpause [...] Die Arbeitnehmer fühlen sich bedroht, sie sind erpressbar geworden [...] ihre Arbeitskraft wird von anderen viel billiger angeboten (SP 25.04.2005:80f.).

6.2. Zur Wasser-Metaphorik 2013/2014. Eine diskursanalytische Untersuchung

Ebenfalls 2013/2014 stellt in der deutschen Presse der Herkunftsbereich *Wasser* beim Thema Arbeitsmigration den typischen Pfad metaphorischer Übertragung dar. Er wird diesmal in Verbindung mit den Richtlinien zur Arbeitnehmerfreizügigkeit von Rumänen und Bulgaren auf dem deutschen Arbeitsmarkt eingesetzt und veranschaulicht wieder den unterschiedlichen Grad an Fortschritt bei der Umsetzung des europäischen Integrationsgedankens.

Folgende Formulierungen stellen diesen Sachverhalt bildhaft dar: **Zustrom rumänischer Prostituierten** (Z 23.11.2013), **Zustrom an Migranten** [...] auch Arbeiter aus Bulgarien und Rumänien (W 6.01.2014), erhebliche[r] **Zustrom von Menschen** (FR 12.01.2014) oder **Überschwemmung der Sozialsysteme** (Z 6.03.2014). Die „Frankfurter Rundschau“ berichtet: *Die Jobcenter stellen sich [...] auf einen verstärkten Zustrom arbeitsloser Bulgaren und Rumänen ein [...] in den ersten Januar-Tagen hätten Jobcenter in Berlin und einigen westlichen Ballungsräumen einen verstärkten Zustrom verzeichnet* (FR 6.03.2014). „Die Zeit“ schreibt über die Erschwerung der Zuwanderung *anstatt die Schleusen noch weiter und leichter zu öffnen* (Z 6.03.2014) sowie über die wenigen Hür-

den, die der *Grund für den **Zustrom** [...] auf den deutschen Arbeitsmarkt* seien (Z 6.03.2014). Man begegnet Formulierungen wie ***Zustrom von rumänischen und bulgarischen Arbeitern*** (Z 7.01.2014) oder ***Migrantenschwemme*** (SP 4.10.2013). Berichtet wird im Kontext dieser Migration aber auch von der *ausbleibende[n] **Flut*** (FR 4.04.2014) und von *kein[em] **Dambruch*** (FR 4.04.2014).

Der diskursrelevante Wortschatz beim Thema der Arbeitsmigration in den Jahren 2013/2014 sieht jedoch anders aus als 2005. Vereinzelt treten sehr wohl Formulierungen auf, die sich auf billige Arbeitskräfte aus dem Osten beziehen und mit den Formulierungen von 2005 fast wortgleich sind, z.B. *Das reiche Deutschland ist ein Billigland für Schlachter geworden, so billig, dass [...] Danish Crown [...] Tausende Arbeitsplätze von Dänemark nach Deutschland verlegte [...] die einheimische Belegschaft wurde zusammengekürzt und durch Billigarbeiter auf Werksvertragsbasis aus Rumänien, Bulgarien und Polen ersetzt* (FR 11.04.2014). Diese Textpassagen stellen jedoch im analysierten Korpus 2013/2014 eine Randerscheinung dar.

Der Arbeitsmigrationsdiskurs der Jahre 2013/2014 bedient sich hingegen in erster Linie Schlüsselwörter wie *Armutsmigranten* (SZ 3.01.2014), *Armutszuwanderer* (FR 12.01.2014), *Armutszuwanderung* (FR 30.12.2013), *Einwanderung in die Sozialsysteme* (FR 22.11.2013). Es wird vom *Freifahrtschein in das deutsche soziale Sicherungssystem* (FR 12.01.2014) oder vom „Sozialtourismus“ *bedürftiger Rumänen und Bulgaren* (FR 30.12.2013) gesprochen. Diese Äußerungen werden zwar kritisch betrachtet, bestimmen jedoch maßgeblich die Diskursführung. Besonders ausführlich setzt sich die deutsche Presse mit der Position der CSU auseinander: *CSU plant Offensive gegen Armutsmigranten* (SZ-Schlagzeile 28.12.2013). Die „Frankfurter Rundschau“ schreibt: *Die CSU will die Zuwanderung von Armutsmigranten aus EU-Krisenregionen durch schärfere Bezugsregeln im Sozialsystem **eindämmen**. Ertappte Betrüger sollten ausgewiesen und mit einer Wiedereinreisesperre belegt werden. „Wer betrügt, der fliegt“, heißt es in der Beschlussvorlage für die Klausur der CSU-Bundestagsabgeordneten [...] Landesgruppenchefin [...] verteidigte die harte Formulierung. „Das ist eine berechnete Zuspitzung“ [...] „Freizügigkeit heißt nicht Wahlfreiheit der besten Sozialleistungen Europas“* (FR 30.12.2013).

Die kritische Auseinandersetzung mit dem Standpunkt der CSU lässt sich im folgenden Beleg aus der „Frankfurter Rundschau“ aufzeigen: *Im öffentlichen Diskurs ist dabei wahlweise von „Armutszuwanderung“ oder „Einwanderung in die Sozialsysteme“ (Bundesinnenminister Hans-Peter Friedrich) die Rede. Ersteres ist nur ein Teil der Wahrheit, Letzteres statistisch nicht belegbar* (FR 22.01.2013).

Eine Analyse deutscher Zeitungstexte der Jahre 2013/2014 ergibt, dass die Metaphorik des Herkunftsbereichs „Wasser“ auf den Zielbereich „Einwanderung der Rumänen und Bulgaren“ als *Armutsmigration* abgetan wird. Sie hängt eng mit den Stereotypen „Betrug der Sozialsysteme durch Migranten“ und „Belastung

kommunaler Haushalte der Deutschen“ zusammen. Die Rede ist in erster Linie von den Ängsten der Deutschen, die mit einem möglichen *erheblichen Zustrom von Menschen* [...] *die allein wegen der Hartz-IV-Zahlungen nach Deutschland kommen würden rechnen* (FR 12.01.2014).

Den Diskurs dominieren Wortgruppen wie *Missbrauch von Sozialleistungen* (SZ 3.01.2014), *ertappte Bürger* (FR 31.12.2014), „*Wer betrügt, der fliegt*“ (FR 30.12.2013), „*Wer wegen versuchten Betrugs überführt wird, missbraucht das Freizügigkeitsrecht und muss ausreisen*“ (FR 2.03.2013). Die meist aus dem Munde von Politikern stammenden Äußerungen, die auf einen möglichen Sozialbetrug von Migranten anspielen, dominieren den deutschen Arbeitsmigrationsdiskurs der Jahre 2013/2014.

7. Arbeitsmigration im deutschen Diskurs 2005 und 2013/14

Die Diskursführung um das Thema Arbeitsmigration entflammt immer wieder aufs Neue und hinter den gleichen Metaphern verbergen sich ähnliche Argumentationsmuster, die auf vergleichbaren Konzepten aufbauen.

Diese Konzepte hängen eng mit der Fremd- und Selbstwahrnehmung, mit Auto- und Heterostereotypen zusammen, die sich letztendlich um das Wohlstandsgefälle drehen, d.h. um die reichen und die armen Europäer.

Hans Magnus Enzensberger spricht in diesem Zusammenhang von positiven und negativen nationalen Stereotypen, deren Wertung sich nach dem wirtschaftlichen Erfolg einer Nation richtet. Griffig formuliert er: „Wo die Konten stimmen, versiegt wie durch ein Wunder der Fremdenhass“ und „Fremde sind um so fremder, je ärmer sie sind“ (Enzensberger 1992:37).

„Die Zeit“ widmet sich im Oktober 2013 explizit dem Thema Arbeitsmigration. Unter dem Titel „Die Angst vor den Armen“ lesen wir:

Jetzt aber geht wieder die Urangst vor der europäischen Ost-West-Migration um [...] Zu erleben war die Ost-West-Angst schon einmal, als Polen im Zuge der Osterweiterung 2004 in die EU kam. Auch damals befürchteten viele eine Masseneinwanderung polnischer Billigarbeiter. Als die siebenjährige Sperrfrist am Arbeitsmarkt in Deutschland im Mai 2011 endete, entpuppten sich die Ängste als weit übertrieben [...] seit einiger Zeit [wird] das Schreckensszenario bulgarischer und rumänischer Armutsmigranten in das deutsche Sozialsystem ausgemalt (Z 15.10.2013).

Europa im Jahre 2015 ist arbeitsmarkttechnisch ein System von kommunizierenden Röhren, in dem Lohnniveauunterschiede, d.h. Wohlstandsunterschiede durch den Zustrom und die Abwanderung von Menschen, ausgeglichen werden. Regulativ scheint derzeit allein die Marktwirtschaft zu sein. Befeuert wird das

Ganze durch persönliche, wirtschaftliche und nationale Egoismen, die eher eine kurz- denn eine langfristige Perspektive haben und ihre Widerspiegelung in der jeweiligen Berichterstattung finden. Heutzutage ist ein gesamteuropäisches Regulativ nicht erkennbar. Im Gegenteil, die Geschichte und die Berichterstattung wiederholen sich immer wieder – an die Stelle der polnischen Klempner, Fleischer oder Fliesenleger treten bulgarische und rumänische Metzger oder Pfleger. Damals wie heute gilt – wenn der Wohlstand nicht zu den Menschen kommt, kommen die Menschen dorthin, wo es Wohlstand gibt.

8. Zusammenfassung

Das Ziel des Beitrags war es aufzuzeigen, wie das seit Jahren politisch aktuelle Thema der Arbeitsmigration innerhalb der EU in der deutschen Berichterstattung seinen Niederschlag findet. Von Interesse waren an dieser Stelle vor allem die metaphorischen Ausdrücke, die mit mehreren diskursrelevanten Lexemen in Verbindung stehen und bestimmte Argumentationsmuster evozieren. Das Anliegen bestand ebenfalls darin zu zeigen, welche Themenvernetzungen im deutschen Arbeitsmigrationsdiskurs in einer Zeitspanne von acht Jahren immer noch präsent sind und mit welchen Wertevorstellungen sie zusammenhängen.

Der pragmalinguistische Ansatz ermöglichte die Darstellung der Interaktion von Themengeflechten und Argumentationsmustern, die an konkrete sprachliche Mittel gebunden bestimmte Konnotationspotenziale in der deutschen Sprachgemeinschaft auslösen können. Die bei der Diskursführung miteinander vernetzten Bereiche der Lexik, Metaphorik und Argumentation zeigen ebenfalls, dass Stereotype, Präsuppositionen und Symbole eine nicht zu unterschätzende Rolle in diesem Diskurs spielen.

Literatur

- BÖKE Karin / LIEDTKE Frank / WENGELER Martin (Hrsg.), 1996, Politische Leitvokabeln in der Adenauer-Ära. Mit einem Beitrag von Dorothee Dengel (= Sprache, Politik, Öffentlichkeit), Berlin/New York.
- BUBENHOFER Noah, 2009, Sprachgebrauchsmuster: Korpuslinguistik als Methode der Diskurs- und Kulturanalyse (= Sprache und Wissen), Berlin/New York.
- DĄBROWSKA-BURKHARDT Jarochna, 2013, Die gesamteuropäischen Verfassungsprojekte im transnationalen Diskurs. Eine kontrastive linguistische Analyse der deutschen und polnischen Berichterstattung, Zielona Góra.
- ENZENSBERGER Hans Magnus, 1992, Die Große Wanderung. 33 Markierungen. Mit einer Fußnote >Über einige Besonderheiten bei der Menschenjagd<, Frankfurt a.M.
- FARAGE Nigel, 2015, Nigel Farage miażdży Tuska, auf: <https://www.youtube.com/watch?v=kvoj-lJr6Gzg> (zuletzt angesehen am 10.10.2015).
- GREVY Carlo, 2000, The Never Changing Metaphors: Introduction to Thematic Section Metaphors in Specialised Language, in: *Hermes Journal of Linguistics* 24, S. 9–13.

- GÜR-SEKER Derya, 2012, Transnationale Diskurslinguistik. Theorie und Methodik am Beispiel des sicherheitspolitischen Diskurses über die EU-Verfassung in Deutschland, Großbritannien und der Türkei (= Sprache-Politik-Gesellschaft, Bd. 6), Bremen.
- JUNG Matthias, 1996, Linguistische Diskursgeschichte, in: Böke K./Jung M./Wengeler M. (Hrsg.), Öffentlicher Sprachgebrauch. Praktische, theoretische und historische Perspektiven. Georg Stötzel zum 60. Geburtstag gewidmet, Wiesbaden/Opladen, S. 453–472.
- JUNG Matthias / WENGELER Martin / BÖKE Karin (Hrsg.), 1997, Die Sprache des Migrationsdiskurses. Das Reden über „Ausländer“ in Medien, Politik und Alltag, Opladen.
- LAKOFF George / JOHNSON Mark, 1980, Metaphors We Live By [Originalausgabe] The University of Chicago. Leben in Metaphern. Konstruktion und Gebrauch von Sprachbildern. Aus dem Amerikanischen übersetzt v. Hildenbrand A., 5. Auflage, Heidelberg.
- NIEHR Thomas, 1996, Der „SPIEGEL“ und die Asylanten. Über eine angebliche Wende in der Wahl eines deutschen Nachrichtenmagazins, in: Sprache und Literatur in Wissenschaft und Unterricht 78, S. 84–92.
- NIEHR Thomas, 2002, International vergleichende Diskurs- und Argumentationsanalyse. Vorstellung eines Forschungsprogramms, in: ELIS-e <Essener Linguistische Skripte – elektronisch> 2/2, S. 51–64.
- SPIESS Constanze, 2011, Die sprachlich-diskursive Konstitution von Weltanschauung und Weltbild im Stammzeldiskurs durch Lexik, Metaphorik und Argumentationsmuster, in: tekst i dyskurs – text und diskurs 4, Warszawa, S. 133–156.
- SPITZMÜLLER Jürgen / WARNKE Ingo H., 2011, Diskurslinguistik. Eine Einführung in Theorien und Methoden der transtextuellen Sprachanalyse, Berlin/Boston.
- STÖTZEL Georg / WENGELER Martin (Hrsg.), 1995, Kontroverse Begriffe. Geschichte des öffentlichen Sprachgebrauchs in der Bundesrepublik Deutschland (= Sprache, Politik, Öffentlichkeit, Bd. 4), Berlin/New York.
- WARNKE Ingo H. / SPITZMÜLLER Jürgen, 2008, Methoden der Diskurslinguistik. Sprachwissenschaftliche Zugänge zur transtextuellen Ebene (= Linguistik – Impulse & Tendenzen), Berlin/New York.
- WENGELER Martin, 2003, Topos und Diskurs. Begründung einer argumentationsanalytischen Methode und ihre Anwendung auf den Migrationsdiskurs (1960–1985) (= Reihe Germanistische Linguistik 244), Tübingen.

Abkürzungsverzeichnis

- FAZ** „Frankfurter Allgemeine Zeitung“
FR „Frankfurter Rundschau“
SZ „Süddeutsche Zeitung“
SP „Der Spiegel“
TAZ „Tageszeitung“
W „Die Welt“
Z „Die Zeit“